

Das Märchen vom lieben Wolf

Wölfe seien für Menschen praktisch keine Gefahr. Das behaupten Umweltverbände und Gruppierungen, die die Rückkehr des Raubtieres in die Schweiz feiern. Doch das Tier kann bedrohlich werden – vor allem, wenn es seine Scheu verliert. Genau das passiert in der Schweiz. *Von Alex Reichmuth*

«Er macht nichts»: Was Hundehalter verunsicherten Spaziergängern und Joggern regelmässig entgegenhalten, ist sinngemäss auch die Devise vieler Freunde des Wolfs. «Der Mensch [...] braucht vor Wölfen keine Angst zu haben», behauptet der Verein CH Wolf. Gemäss dem Zürcher Zoologen Robert Zingg ist die von Wölfen ausgehende Gefahr für Menschen «sehr klein». Für spielende Kinder bestehe kein Risiko (*Weltwoche* Nr. 1/16). «Für den Menschen bedeuten Wölfe keine Gefahr», schreibt auch die Umweltorganisation WWF. «Sie sind scheue Tiere und meiden Menschen und Gefahren.»

So harmlos wie behauptet ist das Raubtier, das sich seit einigen Jahren in der Schweiz ausbreitet, aber nicht. In Deutschland gibt gerade ein Zwischenfall in Niedersachsen zu reden: Wölfe näherten sich unbemerkt einem Jogger, bis sie ihn berührten. Der Mann konnte sie nur mit Tritten und Schreien vertreiben. In Frankreich wurde letztes Jahr ein Sechzehnjähriger von Wölfen umringt. «Ich war ihre Beute», sagte der Bauernsohn später. Er rettete sich mit einem Schuss in die Luft aus einem Gewehr, das er bei sich trug.

2013 attackierte im US-Bundesstaat Minnesota ein Wolf einen Camper und fügte ihm eine grosse Wunde am Kopf zu. 2011 griffen in Schweden zwei Wölfe eine Spaziergängerin an. Sie hatten es wohl auf ihr Baby im Kinderwagen abgesehen. Die Frau konnte das Kind retten, nicht aber ihren Hund. 2009 hatte ein Wolf in Rumänien drei Menschen schwer verletzt, bevor er erlegt wurde.

Zerfetzte Leiche einer Joggerin

Es gibt auch immer wieder tödliche Angriffe, wobei diese sicher viel seltener vorkommen als in früheren Jahrhunderten. So brachte 1974 im spanischen Galicien ein Wolf ein unbeaufsichtigtes Baby und einige Tage später ein dreijähriges Kind um. 1977 tötete ein Wolf im deutschen Delmenhorst ein siebenjähriges Kind. In den neunziger Jahren sollen in Weissrussland drei Menschen von Wölfen tödlich verletzt worden sein – darunter ein Mädchen. Von ihm fand man nur noch den Kopf. Laut einer Studie von norwegischen Wildbiologen fielen zwischen 1950 und 2000 in Europa und Russland insgesamt siebzehn Menschen Wölfen zum Opfer. Bei acht dieser Fälle gingen die Attacken nicht von tollwütigen Tieren aus. Ein beachtliches Risiko sind Wölfe nach wie vor in Indien: Dort töteten Wölfe zwischen

1992 und 2012 allein im Bundesstaat Uttar Pradesh 273 Kinder. Zu tödlichen Begegnungen mit Wölfen kam es auch in jüngster Zeit: 2005 starb in Kanada ein 22-jähriger Student. 2010 kehrte in Alaska eine Joggerin nicht zurück. Später fand man ihre von Wölfen zerfetzte Leiche. Gemäss russischen Zeitungen ist 2013 in Sibirien ein zehnjähriger Junge von Wölfen getötet worden.

In vielen Märchen kommt der Wolf als böse und hinterlistige Gestalt vor. Das hat einen historischen Hintergrund: Früher waren Wölfe eine allgegenwärtige Bedrohung. Tausende Menschen wurden Opfer von solchen, sei es, weil sie von tollwütigen Tieren gebissen wurden und starben oder weil Wolfsrudel sie als Beute betrachteten und töteten – da waren meist Kinder die Opfer. Zu manchen Attacken gibt es genaue Aufzeichnungen: 1450 drangen Wölfe nach Paris vor und töteten vierzig Menschen. 1776 starben in der französischen Region Périgord achtzehn Personen durch den Angriff eines Wolfsrudels.

1820 attackierte in Mittelschweden ein Wolf insgesamt 31 Menschen. Zwölf von ihnen tötete er und frass sie teilweise auf – mit einer Ausnahme alles Kinder. In Finnland brachten zwei Wölfe zwischen 1880 und 1882 bei Turku mindestens 24 Kinder um. «Die beiden Wölfe waren sehr frech, und sie überfielen ihre Opfer nicht selten in Gegenwart von Erwachsenen und griffen auch grosse Kinderscharen an», schrieb der finnische Historiker Jouko Teperi.

Unbestritten ist, dass das Leben nach wie vor grössere Risiken bereithält, als von einem Wolf getötet zu werden. Beunruhigend ist aber, dass laut Fachleuten die Gefahr in dem Mass steigt, wie der Wolf die Scheu vor Menschen verliert. Das passiert heute häufiger als früher, weil Wölfe geschützt sind und kaum mehr durch Abschüsse abgeschreckt werden. Beim Rudel im bündnerischen Calanda-Massiv hat man jüngst eine beunruhigende Gewöhnung der Wölfe an den Menschen festgestellt.

Spürbares Unbehagen beim Bund

Der Bund hat letzte Woche sein neues «Konzept Wolf Schweiz» publiziert. Darin ist das Unbehagen wegen Risiken förmlich spürbar. Um die Gefährlichkeit einzelner Tiere einzuschätzen, unterteilt das Konzept deren Verhalten in vier Kategorien – von «unbedenklich» über «auffällig» und «unerwünscht» bis zu «problematisch». Problematisches Verhalten ist etwa, wenn ein Wolf einem Menschen «trotz dessen Vertreibungsversuchen» folgt oder innerhalb einer Siedlung einen Hund tötet.

Man hat den Eindruck, dass die Gefahr durch bürokratische Kategorisierung gebändigt werden soll. Zu handfesten Massnahmen schritten hingegen Bewohner im US-Staat New Mexico: Sie stellten vor zwei Jahren vergiftete Kästen auf, in denen Kinder sicher vor Wölfen auf den Schulbus warten können. ○



Neues Konzept: Wolf in der Schweiz.